

«Ich mache mir Sorgen ums Klima»

Sachlichkeit, Wissenschaft und mehr Lösungsansätze sollen die Klimadebatte bestimmen.

Interview: Stefan Borkert

Am Klimasymposium in Konstanz spricht auch der deutsche Wirtschaftswissenschaftler **Axel Ockenfels**. Der Professor beschäftigt sich mit dem Verhalten von Menschen, dem Design von Märkten und Organisationen. Zu seinem Lehrstuhl an der Universität Köln gehört das weltweit grösste Laboratorium für Wirtschaftsforschung.

Hier wird Fragen nachgegangen wie: Wie kann Klimakooperation entstehen? Welche radikalen Innovationen im Marktdesign werden durch die Digitalisierung ermöglicht? Wie sehen optimale Strategien in Auktionen und Verhandlungen aus? Wie kann der Strommarkt grüner werden? Welche Rolle spielt Fairness und Moral für Verhalten und ökonomisches Design? Ausserdem berät Ockenfels die deutsche Bundesregierung in solchen Fragen.

Haben Sie den Eindruck, dass die Klimawelt am Bodensee noch in Ordnung ist?

Axel Ockenfels: Am Bodensee ist es wunderschön und ich freue mich jedes Mal, wenn ich hier sein darf. Das ändert aber nichts daran, dass ich mir um das Klima Sorgen mache.

Beschleunigt der Krieg in der Ukraine den Ausstieg aus fossiler Energiegewinnung und die Etablierung alternativer Energie?

Für die nächste Zeit bin ich skeptisch. Der Gaspreis steigt schneller als der Kohlepreis, sodass sich in China, Indien und weltweit die Kohleverstromung beschleunigt. Das führt zu mehr Emissionen. Durch die Pandemie, die Kriegsfolgen und die Inflation wird die Welt ausserdem ärmer, sodass andere Herausforderungen in den Vordergrund rücken und die Bereitschaft sinken könnte, das Geld für Klimaschutz auszugeben. Langfristig könnte die Klimapolitik vom vermehrten Streben nach Energiesicherheit und Diversifikation profitieren. Ob es aber wirklich so kommt, ist schwer vorherzusagen.

Macht es denn Sinn, wenn Länder wie die Schweiz oder auch Deutschland vorsehen und dann auch Nachteile, also hohe Energiepreise mit allen Folgen wie Inflation, haben?

Der Klimawandel ist im Kern ein globales Kooperationsproblem und erfordert deswegen eine



Bei Friedrichshafen fegt eine Wasserhose über den Bodensee. Durch den Klimawandel könnten solche Ereignisse öfters und stärker stattfinden.

Bild: Keystone

kluge kollektive Strategie. Einseitige Anstrengungen einiger reicher Länder, um die nationalen CO₂-Emissionen zu reduzieren, sind zwar gut gemeint, aber sie ändern seit Jahrzehnten nichts daran, dass die globalen CO₂-Emissionen fast ungebremst immer weiter steigen. Auch der Corona-Einbruch wird kaum einen Unterschied machen. Schon 2021 sind die globalen Emissionen wieder massiv angestiegen, und zwar um eine Menge, die weit über dem liegt, was die Schweiz und Deutschland zusammen insgesamt an CO₂ ausstossen.

Aber wir müssen doch handeln?

Ja, unbedingt. Doch es kommt für den Klimawandel auf die globalen Treibhausgasemissionen an, nicht auf die nationalen, und das Erreichen globaler Ziele erfordert andere Massnahmen als

das Erreichen nationaler Klimaziele. Unilaterale Massnahmen können sich sogar als kontraproduktiv erweisen, nämlich dann, wenn schmutzige Produktion ins Ausland wandert oder wenn das eingesparte Öl einfach in andere Regionen umgeleitet wird. In solchen Fällen subventionieren die Anstrengungen der Kli-



Der Wirtschaftswissenschaftler Axel Ockenfels. Bild: PD

Thurgauer alt Nationalrat Hermann Hess initiiert Klimasymposium

Auf Initiative des Thurgauer Unternehmers und alt Nationalrats Hermann Hess wurde letzten Herbst der Verein Climatework.ch gegründet. Er hat zum Ziel, einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz und zum Problemverständnis zu leisten. Gestern und heute Samstag findet deshalb in Konstanz unter der Leitung des Konstanzer Professors und Klimaexperten

Gerd Ganteför ein erstes Symposium mit Vertretern aus der Wissenschaft statt. Zu den Referenten zählen der Ökonom Hans-Werner Sinn, der Ökonom und Professor für Experimentelle Wirtschaftsforschung Axel Ockenfels und die Nobelpreisträgerin Ulrike Lohmann. Gemeinsam mit weiteren Wissenschaftlern beleuchten diese die Themen «Klima, Ener-

ma-Altruisten die CO₂-Emissionen der Klima-Egoisten.

Was wäre denn eine kluge Klimapolitik?

Die wichtigste Einsicht ist, dass Kooperation eine gegenseitige, Verpflichtung erfordert. Reziprozität schützt Kooperationswillige vor Trittbrettfahrern und motiviert die Unwilligen, mitzuhelfen. Das gilt beim Abwasch in der WG genauso wie bei internationalen Abkommen. Leider verzichtet aber die Klimadiplomatie weitgehend darauf. Stattdessen setzt sie darauf, dass es gelingt, die Länder zu freiwilligen Beiträgen zum globalen Klimaschutz zu überreden. Das ernüchternde Ergebnis dieser Strategie kann man an der dramatischen Entwicklung der globalen CO₂-Emissionen ablesen.

Sie beraten die deutsche Bundesregierung in Fragen

der Pandemie-, Klima- und Sanktionspolitik. Was macht der neue Kanzler richtig und was nicht?

Bundeskanzler Scholz schlug im Rahmen der G7 einen Klimaklub vor. Ein Klub der Willigen ist eine Voraussetzung für globale reziproke Kooperation und daher ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Anderes sehe ich kritischer. So glaube ich nicht, dass Deutschland seiner klimapolitischen Verantwortung am besten durch nationale jahres- und sektorscharfe CO₂-Reduktionsziele gerecht wird. Ich sehe meine Aufgabe aber vor allen Dingen darin, Lösungen und Handlungsoptionen für die Politik zu entwickeln und so zu kommunizieren, dass sie überzeugen. Die Entscheidungen muss dann die Politik treffen. Und das ist auch gut so.

Im Zusammenhang mit einer möglichen Gasmangel-lage schlagen Sie der deutschen Regierung Auktionen für Gas vor. Läuft das?

In dieser Woche ist in Deutschland die erste Auktion mit dem Ziel gestartet, die Gasspeicher aufzufüllen. Derzeit überlegen wir, wie wir in Deutschland Auktionen einsetzen können, um Unternehmen zu belohnen, die im Krisenfall auf Gaslieferungen verzichten, und wie die EU mit Auktionen ihren Gaseinkauf besser koordinieren kann. Das Interesse ist gross und der Austausch mit Politik und Regulierern intensiv.

Sie haben auch vorgeschlagen, auf Öl und Gas Importzölle zu erheben, um damit den Krieg in der Ukraine nicht oder weniger mitzufinanzieren. Ist das besser als ein Embargo?

Es gibt zwei Klassen von Massnahmen, mit denen die Energieeinnahmen Putins reduziert werden können. Die eine reduziert Importe. Das Problem: Ein vollständiger Importstopp könnte zu grossen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verwerfungen führen. Auch bei einem teilweisen oder schrittweisen Importstopp, wie die EU ihn jetzt für Öl anvisiert, könnte der Schuss nach hinten losgehen. Putin könnte zunächst seine Einnahmeverluste durch die Preissteigerungen überkompensieren, die die Sanktionen auslösen. Meine Empfehlung ist daher, auch über Sanktionen nachzudenken, die direkt auf eine Senkung der Preise für russisches Gas und Öl abzielen.

Zurich legt überall zu und will eigene Ziele übertreffen

Versicherungen Die Zurich ist gut im Schuss. Der Versicherungskonzern hat in den ersten drei Monaten des Jahres seinen guten Formstand bestätigt und in allen Geschäftssegmenten ein kräftiges Wachstum erreicht. In der Schaden- und Unfallsparte resultierte eine Zunahme der Prämieinnahmen um 8 Prozent auf 11,9 Milliarden Dollar, wobei der um Akquisitionen und Wechselkurseffekte bereinigte Anstieg gar 12 Prozent betrug.

Prämien steigen in allen Märkten

Als weltweit drittgrösster Versicherer von Mittelstandsfirmen profitiert der Schweizer Konzern derzeit stark von steigenden Prämienätzen im Firmenkundengeschäft. In Deutschland verteuerten sich die Policen für Firmenkunden im Berichtsabschnitt um gut 9 Prozent, teilte die Zurich mit. Im gleichen Ausmass stiegen die Prämienätze auch in Nordamerika, wo der Konzern aktuell 38 Prozent aller Prämienlöse im Schaden- und Unfallgeschäft verdient. Zwei Fünftel des nordamerikanischen Prämienwachstums von brutto 17 Prozent seien aus dem Agrarversicherungssektor gekommen. 2015 hatte die Zurich der damals im Krisenmodus operierenden US-Grossbank Wells Fargo den Ernteverversicherer Rural Community Insurance Services (RCIS) für etwas mehr als 1 Milliarde Dollar abgekauft. Die Übernahme der damals verlusttragenden Gesellschaft hat sich in der Zwischenzeit offenbar auszahlt.

Die Zurich hat sich früh von Russland verabschiedet

Umgekehrt profitiert die von Mario Greco gelenkte Zurich auch davon, dass sie sich frühzeitig aus dem Russland-Geschäft verabschiedet hat. 2007 war der Konzern mit dem Kauf des russischen Versicherers Nasta in diesen damals vielversprechenden Markt eingestiegen, um zum grössten ausländischen Sach- und Unfallversicherer aufzusteigen. 2015 entledigte sich die Zurich des Geschäfts.

Im Licht der aktuellen Kriegssituation rechnet die Zurich mit keinen «signifikanten Schadenansprüchen», wie Finanzchef George Quinn erläutert. Gemäss Swiss Re könnten der internationalen Versicherungswirtschaft aufgrund des Krieges in der Ukraine Schäden in Höhe von 10 bis 20 Milliarden Dollar erwachsen. Die Zurich erwartet, dass sie im 2022 alle finanziellen Ziele übertreffen wird. (dz.)

ANZEIGE

Ihr Schwimmbad – unsere Leidenschaft.

Neuanlagen. Sanierungen. Reparaturen. Wartungen. Chemikalien. Zubehör.

In Ihrer Nähe. Zuverlässig. Kompetent. Rascher Service.

Wir sind für Sie da.

Mo–Fr 8–12/13.30–17.30 Uhr und April, Mai, Juni: Sa 9–12 Uhr oder nach Vereinbarung

Wir bauen und unterhalten Schwimmbäder seit 47 Jahren



WALTER WIDMER AG
Schwimmbad- und Saunatechnik

Industriestrasse 24 | 9300 Wittenbach
T 071 298 54 54
www.ww-ag.ch | info@ww-ag.ch